

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

143 (22.6.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. A. 3600 V.

Druck u. Verlag: Adolfs Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolfs Hiltnerstr. 63, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: L. Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Reklamezeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 143

Freitag, den 22. Juni 1934

105. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Der erste Tag des Deutschlandfluges, der nach Ostpreußen führte, ist, abgesehen von einem tödlichen Unfall, glücklich verlaufen und hat die Leistungen der deutschen Sportflieger in bestem Lichte gezeigt.

Reichsminister Hitler befindet sich beim Reichspräsidenten auf Gut Neudeck zur Berichterstattung über seine Aussprache mit Mussolini.

Der Passagierdampfer „Dresden“ des Norddeutschen Lloyd, der sich auf einer Urlaubsfahrt „Kraft durch Freude“ befand, ist led geworden und gesunken; die 900 Passagiere wurden alle gerettet.

Der Sachverständige für Abrüstungsfragen von Ribbentrop ist nunmehr aus Paris zur Berichterstattung nach Berlin gereist.

Der Besuch des französischen Generalkonsuls Wegand in London erregt überall großes Aufsehen; er soll angeblich über neue Garantien zum Schutze der holländischen und belgischen Neutralität verhandeln.

Am Donnerstag nachmittag fand ein feierliches Staatsbegräbnis für den durch Mord verurteilten gefallenen Schulmeister der NSDAP, Kurt Eisler, auf dem alten Friedhof in Potsdam statt.

Der Riesenbrand im Tagebau der Grube „Jse-Ost“ in Senftenberg, der mit unverminderter Gewalt andauert, ist jetzt auf seinen Herd beschränkt worden.

Im Rahmen der englisch-amerikanischen Besprechungen fanden am Donnerstag im Foreign Office Besprechungen zwischen englischen und amerikanischen Sachverständigen über technische Fragen statt, die sich u. a. auf die Schiffs- tonnage und Geschützkaliber bezogen.

Hiltner in Neudeck

Berlin, 21. Juni. Reichsminister Adolf Hiltner hat sich nach Neudeck begeben, um dem Reichspräsidenten über die Zusammenkunft in Benedig zu berichten.

Der Reichsminister wieder in Berlin.

DNB. Berlin, 21. Juni. Reichsminister Adolf Hitler ist von seinem Besuch beim Reichspräsidenten in Neudeck zurückkehrend am Donnerstag abend wieder in Berlin eingetroffen.

Arbeitszeitbeschränkung des Reinhardt-Programms aufgehoben

Berlin, 21. Juni. Der Reichsminister der Finanzen und der Reichsarbeitsminister teilen folgendes mit:

Als das Reinhardt-Programm in Kraft trat, hatten wir mehr als 5 Millionen Arbeitslose. Das Reinhardt-Programm wollte möglichst viele Volksgenossen wieder in Arbeit bringen. Deshalb entschloß sich die Reichsregierung dazu, die wöchentliche Arbeitszeit in denjenigen Unternehmen auf 40 Stunden zu beschränken, die aus diesem Programm Aufträge bekamen.

Die reichliche Fülle der Arbeitslosigkeit ist inzwischen beseitigt. In einzelnen Wirtschaftskreisen besteht schon Mangel an Facharbeitern. Deshalb sind die Bestimmungen über die 40-Stunden-Arbeitswoche in Unternehmen, die mit an den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen beteiligt sind, nicht mehr erforderlich. Sie sind mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden, gleichgültig, ob die Aufträge bereits erteilt sind oder noch erteilt werden.

Wechsel in der deutschen Botschaft in Moskau

Berlin, 21. Juni. Der Herr Reichspräsident hat den Botschafter in Moskau, Herrn N a d o l n, in den einstweiligen Ruhestand versetzt und den bisherigen Gesandten in Buzarek, Grafen von der S c h u l e n b u r g, zum Botschafter in Moskau ernannt.

Wie wir hierzu von unterrichteter Seite erfahren, bedeutet die von Botschafter Nadelny erbetene Enthebung von seinem Posten in keiner Weise eine Aenderung der deutschen Politik gegenüber der Sowjetunion. Ausländische Zeitungskombinationen, die den Botschafterwechsel in Moskau mit bestimmten Fragen der deutsch-sowjetischen Beziehungen in Verbindung bringen wollen, entbehren jeder Grundlage.

Dr. Schacht über das Transfermoratorium

Auslandsempfang im Propagandaministerium

DNB. Berlin, 21. Juni. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hatte zu Donnerstag nachmittag die Auslandspresse zu einem Tee-Empfang in die Festhalle des Propagandaministeriums geladen, womit die Reihe dieser Art von Presseempfangen fortgesetzt wurde. Der Einladung waren zahlreiche Vertreter des diplomatischen Korps, sowie verschiedene Mitglieder des Reichskabinetts und andere geladene Gäste in großer Zahl gefolgt.

Anwesend waren u. a.: Botschafter von Japan, der Reichsminister Selbte und von Elg-Rübenach, die Staatssekretäre von Bilow und Junt, der Inspektor der Nachrichtentruppen, Generalleutnant von Kluge, Generaldirektor Dr. Dorpmüller, der stellvertretende Gauleiter von Berlin, Staatsrat Görlicher, Landesstellenleiter Schulze-Wehungen, sowie Oberbürgermeister Dr. Gerdeler. Man sah ferner die Botschafter der Vereinigten Staaten, Japans und Spaniens, die Gesandten von Argentinien, Rumänien, Polen, Ungarn, Bulgarien, Süd-Schweden, der Tschechoslowakei, der Schweiz, Österreichs, Lettlands, Griechenlands, Norwegens, von Venezuela und Bolivien, von Uruguay und Irland, sowie die Geschäftsträger der Sowjetunion, von Luxemburg, Kuba, Nicaragua und Panama.

Der Redner auf dem Empfang war Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der über die mit dem Transfermoratorium zusammenhängenden Probleme einen mehr als einstündigen Vortrag hielt. Angehts der Aktualität dieses Themas, das besonders in der Auslandspresse tagtäglich eingehend behandelt wird, war der Besuch des Tee-Empfanges der größte von allen bisherigen Veranstaltungen dieser Art.

Nach der Begrüßung der Gäste durch den Hausherrn, Reichsminister Dr. Goebbels, beschäftigte sich Dr. Schacht in seinem Vortrag ausführlich mit den zahlreichen Einwendungen, die gegen die deutsche Devisen- und Schuldentilgungspolitik in der Auslandspresse immer wieder erhoben werden, und wies diese Angriffe mit absolut durchschlagenden Argumenten zurück, wobei er oftmals die ganze Haltlosigkeit und Unsinnigkeit der gegnerischen Behauptungen in der Auslandspresse mit sarkastischen Bemerkungen kennzeichnete. Besonders energisch wandte er sich gegen das ewige Gerede von einer deutschen Inflation oder Devaluation der Mark, indem er eingehend begründete, daß solche Maßnahmen für Deutschland überhaupt nicht in Frage kommen könnten. Eine Inflation oder eine Markabwertung würde die Lebenshaltung des deutschen Arbeiters in unerträglicher Weise verteuern und im übrigen den Rohstoffbezug aus dem Auslande, auf den Deutschland angewiesen sei, noch mehr erschweren als bisher, da Deutschland mit einer entwerteten Mark noch viel weniger kaufen könnte.

Der Reichsbankpräsident ging ferner näher auf die hier und da im Auslande aufgetauchten Pläne ein, durch ein Clearing-Verfahren für die Gläubiger deutscher Anleihen die notwendigen Devisen zwangsweise einzubehalten und der deutschen Regierung die Zahlung an die Exporteure zu überweisen. Dr. Schacht wies nach, daß durch diese Methode der Handel mit Deutschland schließlich völlig lahmgelegt werden müßte und die Störungen im gesamten Welthandel noch weiter verstärkt werden würden. Diese Methode führte auf keinen Fall den beabsichtigten Erfolg herbei. Der Reichsbankpräsident betonte noch einmal sehr eindringlich die Tatsache, daß von den Schuldentragern, die Deutschland im Auslande aufgenommen habe, nicht weniger als 10,3 Milliarden RM für Reparationen, also zur Bezahlung politischer Schulden, an ausländische Staaten verwendet worden seien. Da man Deutschland nach dem Kriege seinen gesamten Besitz im Auslande fortgenommen habe, hätten die Forderungen des Auslandes aus derartigen Guthaben nicht mehr beglichen werden können. Deutschland bemühe sich im Gegensatz zu anderen Staaten, seine Schulden ehrlich zu bezahlen. Die Voraussetzung hierfür sei allerdings, daß man zunächst von den für ein jedes Industrieland völlig unerträglich hohen Zinssätzen herunter gehe. Wenn Deutschland wieder Auslandsschulden und Zinsen in Devisen abtragen sollte, so müsse an ihm entweder eine neue Rohstoffbasis geben oder für seine Waren einen vermehrten Absatz in der Welt erschließen. Dr. Schacht wies schließlich noch den lächerlichen Vorwurf zurück, daß Deutschland zuviel importiere. Deutschland brauche die Rohstoffe, um das gigantische Arbeitsbeschaffungswerk im Inlande durchzuführen, womit es wiederum in die Lage versetzt werde, zu exportieren und Schulden und Zinsentrag an das Ausland zu zahlen. Wie auch immer die Entwicklung weiter gehen werde, niemals werde es die nationalsozialistische deutsche Regierung zulassen, daß eine neue Arbeitslosigkeit entstehe, die in erheblichem Maße auf die deflationistische Methode der früheren Regierungen zurückzuführen sei. Die Welt könne Deutschland nicht einfach „abstreifen“, weil damit die gesamte Weltwirtschaft in einen Zustand völliger Zerstörung kommen müßte und die Gefahr des Kommunismus, die die nationalsozialistische Regierung beseitigt habe, für die anderen Kulturstaaten sofort wieder heraufbeschworen werden würde. Man könne dem Auslande und der Auslandspresse garnicht eindringlich genug vor Augen halten, was Deutschland mit der Beseitigung der kommunistischen Gefahr für die Kulturstaaten der Erde und für die weltwirtschaftlichen Beziehungen der Völker geleistet habe. Die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Die Sonnenwendfeier des Gauces Groß-Berlin der NSDAP

DNB. Berlin, 21. Juni. Das weite, ringsum von Salentanzgen umschmückte Oval des Reichsstadions war zur Sonnenwendfeier des Gauces Groß-Berlin der NSDAP bis zum letzten Platz gefüllt. Auf dem grünen Rasen sorgte die verstärkte Kapelle Füfel mit 400 Musikern für die Unterhaltung der 40 000. Der Einmarsch sämtlicher Sturmabteilungen des Gauces leitete die Sonnenwendfeier ein. Nachdem dann ein Chor des Deutschen Sängerbundes in Stärke von 600 Mann das Lied „Deutschland, du mein Vaterland“ vorgetragen hatte und Abteilungen der SA, des SAJ, des SAJ auf dem Scheinwerfer erleuchteten Mittelrasen aufgestellt genommen hatten, trat der SA-Sprechchor Molnar einen padenden Ruf zur Mitarbeit am Staate vor. In den mitreißenden Mahnruf des Sprechchors mischten sich die Heilrufe für den eintreffenden Gauleiter Dr. Goebbels, der unter immer lauter werdenden Heilrufen das Rednerpult betrat.

Als sich der tosende Beifall langsam legte, strahlte im Hintergrund eine leuchtende Sonne, die das große, weite Rund erhellte, symbolisch die Sonne und damit die Zeitenwende andeutend. Brauend klang das alte Lied „Flamme empor!“ Hell leuchteten die Holzstöße, von flackernden Flammen erfasst, empor. Unter dem Jubel der Tausende von Hitlerjugenden und Mädel, die sich im weiten Kreis um die Feuer gelagert hatten, wurde die Strohpuppe, die alte vergangene Zeit, dem alles verzehrende Feuer überantwortet. Lustige Volkstänze vergnügten das Publikum auf dieser altheimischen Sonnenwendfeier, und machtvoll klang als Abschluß der Zapfenstreich mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied in die sternklare Nacht.

Botschafter Dr. Luther auf der Heimreise

DNB. Berlin, 21. Juni. An Bord des Lloyd-Schiffes „Europa“, der am 25. Juni in Bremerhaven erwartet wird, befindet sich u. a. der deutsche Botschafter in Washington, Dr. Luther.

Auch die Mutter des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Frau James Roosevelt, die in Newport von der Gattin und dem Sohne des Präsidenten an Bord der „Europa“ geleitet worden ist, ist auf der Fahrt nach Southampton.

Zum Grubenunglück in Oberschlesien

Beuthen, 21. Juni. Bei den Rettungsarbeiten auf Karften-Zentrum wurden im Laufe der Nacht der Häuer Piloth und der Abteilungsleiter Grubensteiger Köhl als Tote geborgen. Ueber das Schicksal der noch Eingekerkerten besteht keine Gewißheit. Die Rettungsarbeiten werden mit allen Kräften weitergeführt.

Keine Aussicht auf Rettung der Verhafteten auf Carften-Zentrum.

DNB. Beuthen, 21. Juni. Das Oberbergamt in Breslau teilte am Donnerstag um 19 Uhr folgendes mit: Bei den Rettungsarbeiten auf der Carften-Zentrums-Grube ist heute mittag ein weiterer Toter geborgen worden. Je näher man an das Ende der beiden zerbrochenen Strecken herankommt, desto schwerer gestaltet sich das Vorwärtstommen. Man steht jetzt unmittelbar vor dem Ende der Strecke. Daß noch einer der Verhafteten am Leben ist, ist nicht mehr zu hoffen. Es ist anzunehmen, daß die letzten Toten im Laufe des morgigen Tages geborgen werden.

Der Brand im Tagebau der Grube „Jse-Ost“ dauert an

DNB. Senftenberg (Lausitz), 21. Juni. Der Riesenbrand im Tagebau der Grube „Jse-Ost“, der mit unverminderter Heftigkeit andauert, ist nunmehr auf seinen Herd beschränkt worden. Die Pumpanlage, die der neuerlegten Wasserleitung einen starken Druck gibt, ist jetzt in Betrieb, und nun werden die 400 Morgen Gelände restlos unter Wasser gesetzt. Mühsam haben in der letzten Nacht wieder die Mannschaften der Feuerwehr und die Abraumbelegenschaft der Grube an der Bekämpfung des Feuers gearbeitet. Ein schauriges Bild bietet das Feuer in den Nachtstunden. Ueberall erblickt man Flammen, die züngelnd aus dem Boden wachsen. Dort, wo eben noch ein Feuerwehmann stand, tauchen plötzlich die Gluten aus dem Boden hervor. Phantastisch ist auch der Anblick der unzähligen Funken, die vom Brand mit Rauch und Asche über das Land getragen werden. Am Tage bietet das Brandgelände einen trostlosen Anblick. Es kann erwartet werden, daß nunmehr das Feuer die größte Ausdehnung angenommen hat.

Zum Unglücksfall der „Dresden“

Kreuzer „Leipzig“ an die Unfallstelle entsandt
Kiel, 21. Juni. Zum Zeichen der engen Verbundenheit zwischen der Reichsmarine und den Kameraden der Arbeit auf dem Dampfer „Dresden“, der in den norwegischen Schären auf Grund gelaufen ist, hat der Flottenchef, Admiral Foerster, als er von dem Unfall des Schiffes Kenntnis erhielt, sofort den Befehl gegeben, dem zur Kieler Woche in Kiel anwesenden Kreuzer „Leipzig“ zur Unfallstelle zu entsenden. Da die Mannschaft des Kreuzers zum Teil auf Landurlaub war, wurde sie durch Streifen beschleunigt an Bord zurückgeholt, so daß die „Leipzig“ um 3 Uhr morgens Kiel verlassen konnte, um sich mit höchster Fahrt zum Dampfer „Dresden“ zu begeben.

Eingelheiten zum Unglücksfall der „Dresden“

Oslo, 21. Juni. Wie das Norst-Telegraphen-Büro zu dem Unfall der „Dresden“ mitteilt, konnten die ersten Passagiere der „Dresden“ durch die eigenen Rettungsboote des Schiffes an Land gebracht werden. Die Ausbootung vollzog sich in voller Ruhe. Später schloß sich der norwegische Dampfer „Kong Haakon“ der Dresden an und übernahm die Passagiere direkt von dort. Das gleiche tat auch das französische Schiff „Ardev“, das gerade zufällig in Stavanger lag. Von den geretteten Passagieren befindet sich ein Teil in Kopervik, ein anderer in Stabesnaßhorn und der große Teil in Stavanger. Die Geretteten sind wohl auf und werden die Rückreise mit der „Stuttgart“ antreten. Von denen im Hospital befindlichen werden alle mit Ausnahme von drei Personen in der Lage sein, die Rückreise mit der „Stuttgart“ anzutreten, ein Zeichen, daß sie nicht schwer verletzt sind. Die drei Verletzten, die im Hospital bleiben müssen, befinden sich außer Lebensgefahr.

Ein Unglücksfall bei dem Ausbooten der Passagiere der „Dresden“

Oslo, 21. Juni. Wie das „Norst-Telegraphen-Büro“ berichtet, ist es bei dem Ausbooten der Passagiere der „Dresden“, die bei Stavanger auf Grund lief, zu einem tief bedauerlichen Unglücksfall gekommen. Ein Rettungsboot der „Dresden“ kenterte, unmittelbar nachdem es auf das Wasser niedergelassen war. Es gelang jedoch, die Insassen zu retten, bis auf zwei Frauen, die verunglückten. Ein Teil der weiteren Passagiere wurde in das Krankenhaus in Stavanger gebracht, wo sie ärztliche Hilfe und Pflege erhielten.

Nach einer Mitteilung des deutschen Konsulats in Stavanger konnte die eine der verunglückten Frauen als Frau Emma Erzhimer aus Otterberg in der Rheinpfalz festgestellt werden. Die andere Verunglückte ist ein junges Mädchen, dessen Name bisher nicht zu ermitteln war. Die Zahl der im Krankenhaus befindlichen Verletzten der „Dresden“ beträgt 15. Der Tod der beiden Frauen hat in ganz Deutschland tiefste Anteilnahme erweckt.

Sofort nach Bekanntwerden des Unfalles am Mittwochabend wurde der in Bremerhaven liegende Dampfer „Stuttgart“ des Norddeutschen Lloyd beschleunigt ausgerüstet, um die Passagiere und die Beladung des Dampfers „Dresden“ abzuholen. Das Schiff konnte bereits gegen Mitternacht Bremerhaven verlassen und wird Freitag früh in Stavanger eintreffen. Mit der Rückkehr des Dampfers „Stuttgart“ nach Bremerhaven ist Samstag mittag zu rechnen. Dampfer „Dresden“ muß wahrscheinlich als verloren angesehen werden.

Bremen, 21. Juni. Die Verwaltung des Norddeutschen Lloyd teilt mit: Der Dampfer „Dresden“ des Norddeutschen Lloyd, der sich auf einer „Kraft durch Freude“-Fahrt nach den norwegischen Schären befand, ist Mittwoch nachmittag bei schlechtem Wetter in der Nähe von Ustve auf einen Felsen gelaufen und so schwer beschädigt worden, daß das Kommando im Interesse der Sicherheit der Fahrgäste das Verlassen des Schiffes anordnete. Das Ausbooten der Fahrgäste und die Übernahme durch den in der Nähe befindlichen und sofort herbeigeeilten norwegischen Dampfer „Kong Haakon“ ging trotz des starken Seeganges und der großen Zahl der an Bord befindlichen Personen in voller Ruhe und Ordnung vor sich. Lediglich ein Boot erlitt einen Unfall, bei dem die Insassen ins Wasser fielen, die bis auf zwei Damen sämtlich mit Schwimmwesten versehen waren. Die beiden nicht mit Schwimmwesten ausgerüsteten Frauen konnten jedoch von sofort nachspringenden Stewards ebenfalls gerettet werden. Von den geretteten Passagieren wurden 800 unverzüglich nach Stavanger gebracht, während die 100 Fahrgäste und die Beladung im Laufe des Donnerstag nachmittag nach Stavanger befördert wurden, wo sie in Kasernen und Hotels vorläufig Unterkunft fanden.

Dampfer „Stuttgart“ landet die „Dresden“-Fahrgäste in Emden

Emden, 21. Juni. Als Abhluß der 8. „Kraft durch Freude“-Fahrt des Lloyd-Dampfers „Dresden“ war ein Besuch von Emden vorgegeben. Da mit der Ankunft des Dampfers in Emden für Freitag gerechnet wurde, hatte die Leitung des Amtes „Kraft durch Freude“ verschiedene größere Veranstaltungen für die Urlauber geplant. Am Samstag sollte dann der Abtransport mit der Eisenbahn in die Heimat vor sich gehen. In Vorbereitung dieses Programms wird der Dampfer „Stuttgart“, der zur Anbordnahme der Passagiere der Dresden nach Norwegen gefahren ist, die Fahrgäste am Samstag in Emden landen.

Danktelegramm des Norddeutschen Lloyd an die norwegische Regierung

Bremen, 21. Juni. Der Norddeutsche Lloyd hat an die deutsche Gesandtschaft in Oslo telegraphisch die Bitte gerichtet, aus Anlaß des Unglücks, das den Dampfer „Dresden“ betroffen hat, der norwegischen Regierung den Dank des Norddeutschen Lloyd für treue Hilfe aller amtlichen und privaten Stellen in Norwegen und für die von ihnen den Passagieren und der Besatzung erwiesenen ersten Gastfreundschaft zu übermitteln.

Die Namen der Verunglückten der „Dresden“

Bremen, 21. Juni. Nach einem soeben beim Norddeutschen Lloyd eingelaufenen Telegramm aus Stavanger handelt es sich bei den einen der ums Leben gekommenen Frauen um ein Fräulein Cherdron, die Namen der 15 verletzten Frauen sind folgende: K. Gläß, E. Christmann, G. Eugenie, M. Courturier, Frau Muehlbauig, Fräulein K. Juter, A. Rahm, S. Herber, E. Schmidt, E. Raempf, S. Minas, E. Adam, E. Had, S. Schleid. Der verletzte Schiffstoch heißt Berroth. Das Telegramm enthält den Nachschlag: E. Raempf und G. Eugenie müssen hier bleiben. Diese beiden Frauen sind also als einzige schwerer verletzt. Ueber den Heimort der Verunglückten ist läßt sich noch nichts genaues feststellen. Die Tote und die Verletzten werden wahrscheinlich aus der Rheinpfalz stammen.

Vorbildliches Verhalten von Fahrgästen und Besatzung der „Dresden“

Oslo, 21. Juni. So traurig die „Kraft durch Freude“-Ferienfahrt mit der „Dresden“ in die norwegischen Fjorde auch endete, so hat sie doch ein nicht zu unterschätzendes Gutes für das Ansehen unseres Vaterlandes gehabt. Sie hat deutschen Mannesmut, deutsche Disziplin und deutschen Humor gezeigt. Die Zeitungen bringen Berichte von einem Mann der Besatzung, der sich von der obersten Brücke ins Wasser stürzte, um eine ertrinkende Frau zu retten, von anderen, die unter Lebensgefahr unter Deck gingen und Rettungsgürtel holten, von der Ruhe, mit der die Fahrgäste nach dem ersten Schreck auf dem Oberdeck promenierte, bis sie an die Reihe kamen, ans Land gebracht zu werden, von schwimmfähigen Frauen, die ihre Rettungsgürtel älteren Männern überließen. Besonders hervorzuheben wird in der Lokalpresse, wie ruhig und gelassen sich die Schiffbrüchigen, unter denen sich viele SA-Leute befanden, auf dem Gerzjerplatz Waide benahmten, wo sie in Militärbaracken untergebracht wurden. Die norwegischen Offiziere hätten eine wahre Freude daran gehabt. Nicht zu vergessen sei hier aber auch die altseltene norwegische Opferwilligkeit, insbesondere Schiffbrüchigen gegenüber. Die Rettung wie die Zivil- und Militärbehörden Haugetunds, Stavanger und Koperviks taten ihr bestes, sofortige Hilfe zu leisten.

Dampfer „Stuttgart“ landet die „Dresden“-Fahrgäste

Bremen, 21. Juni. Wie der Norddeutsche Lloyd mitteilt, wird der zur Übernahme der „Dresden“-Fahrgäste am Donnerstag früh ein Eisenbahnzug gegen einen Frellbock. Die ersten vier Personenwagen schoben sich ineinander und wurden zerrümmert. Nach den ersten Feststellungen wurden drei Personen getötet und drei schwer verletzt. Zahlreiche andere Personen erlitten Verletzungen leichterer Natur.

Zugunglück in Mülhhausen — 3 Tote, 3 Schwerverletzte

Paris, 21. Juni. Auf dem Bahnhof in Mülhhausen fuhr am Donnerstag früh ein Eisenbahnzug gegen einen Frellbock. Die ersten vier Personenwagen schoben sich ineinander und wurden zerrümmert. Nach den ersten Feststellungen wurden drei Personen getötet und drei schwer verletzt. Zahlreiche andere Personen erlitten Verletzungen leichterer Natur.

Beschlüsse der Kleinen Entente

Titulescu berichtet über die Ergebnisse

Bukarest, 21. Juni. Der Ständige Rat der Kleinen Entente beendete seine Tagung. Ueber die Ergebnisse hat der rumänische Außenminister Titulescu bei einem Presseempfang ein Communiqué verlesen, in dem es u. a. heißt:

Die drei Außenminister haben die allgemeine politische Lage gründlich geprüft. Sie waren sich im Klaren darüber, daß diese Lage einige beunruhigende Symptome aufweist. Sie haben aber auch das Bestehen einiger ermutigender Anzeichen festgestellt, die sich entwickelt und verstärkt haben. Der Ständige Rat der Kleinen Entente hat alle Entscheidungen getroffen, die angesichts der Lage notwendig sind. In vier Sitzungen hat der Ständige Rat u. a. beschlossen:

1. Alle Anstrengungen zu machen, daß die Abrüstungskonferenz zu einem für alle Teile befriedigenden Abkommen führt;
2. mit allen Kräften die Organisation der Sicherheit zu unterstützen und an der regionalen Abkommen über gegenseitige Unterstützung, die augenblicklich erörtert werden, teilzunehmen;
3. sich am wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas im Einvernehmen mit allen interessierten Ländern zu beteiligen. Zum großen Bedauern des Ständigen Rates der Kleinen Entente werden einige amtliche ungarische Erklärungen den Eindruck, daß Ungarn sich selbst von einer solchen Arbeit ausschließen will;
4. die Entschleunigung zu betätigen, sich der Rückkehr der Halbsburger, sei es in welcher Form, durch geeignete Maßnahmen zu widersetzen;
5. die besten Beziehungen mit allen Staaten aufrecht zu erhalten, vor allem mit den Nachbarstaaten und mit Polen;
6. von der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion, Rumänien und der Tschechoslowakei mit Benützung Kenntnis zu nehmen;
7. von den Versicherungen der Unterzeichnung des Balkanpaktes und dessen Notwendigkeit und von der Ratifizierung dieses Paktes durch Rumänien und Südslowenien mit größter Befriedigung Kenntnis zu nehmen;
8. die vom Wirtschaftsrat der Kleinen Entente in Bukarest angenommene Entschleunigung zu ratifizieren und sie den betreffenden Regierungen zur Billigung vorzulegen;
9. die Sympathie mit dem argentinischen Kriegsschlichtungspakt vom 10. Oktober 1933 auszudrücken, den der Rat der Kleinen Entente einer genauen Prüfung zu unterwerfen beschloß;
10. sich im September in Gené erneut zu treffen.

Die Pariser Presse steht vollkommen unter dem Eindruck des Besuchs Barthou in Bukarest und der ersten Reden, die anlässlich des Essens ausgetauscht wurden, das der rumänische Außenminister Titulescu zu Ehren seines französischen Gastes gab. Die Blätter feiern die französisch-rumänische Freundschaft, die durch nichts getrübt werden könne, und verjüngen sich einmal, die Reise Barthous als ausschließlich der Organisation des Friedens und der Sicherheit ohne Hegemoniegedanken gewidmet hinzustellen. Der Hauptzweck dieser Reise bestehe darin, durch eine Reihe von Pakten und Abkommen ein Netz von Sicherheitsgarantien zu schaffen, das sich von der Nordostgrenze Europas über Rußland bis Westeuropa, Italien und Frankreich hin nach England ausdehnen sollte, ohne aber angeblich eine Einkreisung Deutschlands darzustellen.

Frankreichs Bemühungen um ein Dissoziation

Paris, 21. Juni. Der Außenpolitiker des „Petit Parisien“, Alberte Julien, will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß die französische Regierung in Warschau und Berlin Schritte unternommen habe, um die beiden Regierungen zu veranlassen, den neuen Plan eines Balkenpaktes wohlwollend zu prüfen. Die französische Regierung gehe dabei von der Erwägung aus, daß man diesen Pakt mit dem Locarnovertrag und dem Balkanpakt verschmelzen könnte, um dadurch ein ganzes Sicherheitsnetz herzustellen, das nicht nur die praktische Anwendung der Gleichberechtigung ermöglicht, sondern auch die Rückkehr Deutschlands nach Gené und den Erfolg der Abrüstungskonferenz fördere.

50 000 Mann kämpfen in der „Grünen Hölle“

London, 21. Juni. Wie Reuter aus Santiago de Chile meldet, ist in Chaco eine Schlacht im Gange, die voraussichtlich die Entscheidung in dem Urwaldkrieg zwischen Bolivien und Paraguay bringen dürfte. Insgesamt 50 000 Mann liegen sich in der „Grünen Hölle“ in erbittertem Kampfe gegenüber.

Gladys kämpft um die goldene Schleife

Roman von Hedda Lindner.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62

(Nachdruck verboten)

34) Hatte Gladys MacCatrie den bittersten Augenblick ihres Lebens in einer Straßenbahn durchgemacht, so kämpfte sich Stephan v. Thüngern auf winterlich einsamer Landstraße zu der nicht minder harten Erkenntnis durch, daß er das erste große Gefühl seines Lebens an eine herz- und seelenlose Puppe verschwendet hatte.

In dieser Stimmung kam er auf dem Sternhof an, in dieser Stimmung fand er Gladys' warmen Brief. So kam es, daß noch am gleichen Abend eine Antwort nach Paris abging, die die Empfängerin veranlaßte, trotz Mauds entwürdetem Protest eine entzückende Verabredung zum Tanztee abzugeben und unter dem Vorwand von Kopfschmerzen einige Stunden still auf ihren Zimmern zu verbringen. Denn es stand in diesem wundervollen Brief, daß „Goldblisse“ nun ganz bestimmt Anfang März in Rom starten würde, gegen sehr schwere Konkurrenz, zu der auch der Berliner Gegner Kapitän Dumoulin gehörte. Und daß „Goldblisse“ sicher mehr Chancen hätte, wenn ihre Freundin — so habe sie sich doch selbst immer genannt — dabei sein würde. „Goldblisse“ habe ihn energisch, mit dreimaligem nachdrücklichen Hufscharten beauftragt, ihr diese Bitte zu übermitteln.

Der große Sportsmann Stephan von Thüngern hatte Herzlophen wie ein kleines Mädchen, als — überraschend schnell — die Antwort aus Paris eintraf. Gladys dankte „Goldblisse“ für die freundliche Aufforderung und versprach — wenn sie auch mit Rücksicht auf die Rufine und deren Pläne noch keine ganz endgültige Zusage geben konnte — ihr Möglichstes zu tun, um zu dem großen Preis nach Rom zu kommen. Stephan las den Brief mehrmals, ehe er ihn

aufatmend in die Brusttasche steckte. Dann ging er in den Stall und stand eine Weile nachdenklich bei dem Goldfuchs, der schmeichelnd den feinen Kopf an seiner Schulter rieb. „Nun dürfen wir uns aber auch nicht blamieren, „Goldblisse“, hörst du! Jetzt heißt es arbeiten. Los, Friß! Satteln!“

Der Februar kam und brachte die ersten lauen Vorfrühlingsstage. Gladys war ihrer Vorliebe, zu Fuß die Straßen fremder Städte zu durchwandern, auch in Paris treu geblieben, eine Vorliebe, die Maud entsetzlich anstrengend fand. Sie ging grundsätzlich nicht zu Fuß, und Gladys war ganz zufrieden, allein die Eindrücke des Lebens rund um in sich aufnehmen zu können. Sie war den Boulevard des Italiens entlanggebummelt, hatte mit Interesse die Schaufenster studiert und schlenderte nur durch die Rue de la Paix, um ins Hotel zurückzulehren. Als sie bei einem großen Juwelier vorbeikam, fiel ihr ein, daß sie ihre Perlenkette seit langem nicht mehr hatte aufziehen lassen. Rasch entschlossen betrat sie den Laden, und man versprach ihr, die Kette zum übernächsten Tag bereitzuhalten. Gladys wollte gerade — von dem Verkäufer dienstfertig zur Tür geleitet — das Geschäft verlassen, als sie fast mit einem Herrn zusammenstieß, der im Begriff war, einzutreten. Er wich mit einem entschuldigenden „Pardon, Madame“ zurück und gab ihr den Ausgang frei, und da trafen sich für eine kurze Sekunde ihre Blicke.

Gladys war, wie gesagt, an Blide ausMänneraugen gewöhnt, seit sie in Paris war. Aber sie pflegte diese Blicke mit einer Art sachlichen Interesses ohne innere Anteilnahme zur Kenntnis zu nehmen. Stephan hatte es fertig gebracht, daß aus dem Mädchen eine Frau, aus der Frau eine Dame wurde, er war die ungeheure, treibende Kraft dieser Wandlungen. Daß es außer ihm noch andere Männer gab, der Gedanke kam Gladys merkwürdigerweise zum erstenmal in diesem flüchtigen Augenblick, als der Fremde sie ansah. Es war nicht der Blick gewesen, den sie sonst gewohnt war, es lag nichts von Hudigung darin, nichts

von dem kaum verhüllten Wunsch nach einem Abenteuer, der Blick dieses Fremden warb nicht und bat nicht, aber sie hatten etwas festam Besitzergreifendes, gleichsam Aufsaugendes, diese tiefliegenden Augen, von denen sie noch nicht einmal wußte, ob sie blau oder grau oder schwarz waren.

Sie fühlte eine unlegbare Verwirrung und wandte sich, nachdem sie an dem Fremden vorüber war, so hastig zur Seite, daß sie um ein Haar den zweiten Zusammenstoß gehabt hätte, und zwar diesmal mit einem älteren Herrn mit weißem Haar und großer Hornbrille, hinter der zwei scharfe Augen sie ebenfalls prüfend musterten.

Mein Gott, was ist denn los, was sehen mich die Leute mit einem Male so bößfönnig an, dachte sie ärgerlich und winkle einem Taxi, um ins Hotel zu fahren, denn die Luft am Bummeln war ihr durch diesen kleinen Zwischenfall vergangen. Hätte sie zurückgeschaut, so würde sie bemerkt haben, daß ihr sowohl die Blicke des Fremden aus dem Juweliergeschäft wie auch die Augen des alten Herrn mit einem undeutbaren Ausdruck folgten.

Als sie im Hotel ankam, fand sie die Rufine mit der inzwischen eingegangenen Post beschäftigt. „Denk dir nur, Liebling“, rief sie ihr lebhaft entgegen, „Katty Blundell — du weißt, doch, von Blundells Seifen reinigen alles — kommt nächste Woche herüber. Sie schreibt, sie hätte sich erst im letzten Augenblick von dieser Europareise entschlossen, aber Fred kann nicht mitkommen, er muß bei seiner Seife bleiben. Katty will nach Aegypten und bittet mich, sie zu begleiten. Die Blents kämen vielleicht auch noch hin — was meinst du?“ Gladys brauchte nicht zu überlegen, sie kannte Katty Blum, die durch ihr hochfahrende Art vergriffen lassen wollte, daß sie einer so hübschen, aber banalen Sache, wie es Wascheife nun mal ist, ihren Reichtum verdanke, und sie kannte auch Mrs. Blent, die durch eingehende Beschäftigung mit anderer Leute Angelegenheiten über die Leere ihres eigenen pflichtlosen Daseins hinwegzukommen versuchte. Nein, danke, auf diesen Verlehr hatte sie weder früher noch jetzt den geringsten Wert gelegt.

(Fortsetzung folgt.)